

G. K. Chesterton**Der Club für
bizarre Berufe**
Londoner Erzählungen

Elsinor

Gilbert Keith Chesterton**Der Club für bizarre Berufe**
Londoner Erzählungen

Paperback, 160 Seiten, € 14,80 [D]

Elsinor Verlag 2011

ISBN 978-3-939483-19-9

Der Autor



Gilbert Keith Chesterton, geboren am 29. Mai 1874 in London, gestorben am 14. Juni 1936 in Beaconsfield. Schriftsteller, Publizist und Karikaturist. 1922 Übertritt von der anglikanischen zur katholischen Kirche. Chestertons vielseitiges und enorm umfangreiches Werk umfaßt Bühnenstücke, Lyrik, Romane, Kurzgeschichten (darunter die populären Geschichten vom Priesterdetektiv Father Brown), Biographien, theologische Abhandlungen, Streitschriften und Tausende von Zeitungssays und Kolumnen. Chesterton machte sich auch mit öffentlichen Streitgesprächen (u. a. mit seinem Freund George Bernard Shaw) und internationalen Vortragsreisen einen Namen.

Pressestimmen

Chesterton merkt man den Spaß an der Verbindung von Slapstick und Tiefsinn an ... Nie ist der Wahn in diesen Geschichten gebannt, der gesellschaftliche und der spirituelle.

Elmar Schenkel, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.05.2011

Seine Kurzgeschichtenserie ... von 1904 als Vorstufe zur Father-Brown-Konstellation zu verstehen, hieße sie unterschätzen. Sie sind ein Kleinod an ausgefeilter Komik und Fantastik ... Dem Coesfelder Elsinor Verlag ist diese gelungene Edition zu verdanken ... sowie dem Übersetzer Jakob Vandenberg eine überzeugende deutsche Chesterton-Version.

Marius Meller, Deutschlandradio,

19.01.2011

www.elsinor.de

«Was hat das alles nur zu bedeuten?» Immer wieder stellt sich der biedere Swinburne diese Frage, während er mit seinem Freund Basil Grant, einem Richter außer Dienst, und dessen Bruder Rupert in den Gassen von London in eine geheimnisvolle Welt eintaucht, in der schier unglaubliche Kriminalfälle auf die ungleichen Freunde warten. Stets verirrt sich Rupert, als nüchterner Privatdetektiv eine Karikatur des Sherlock Holmes, in haltlose Theorien, da seine Vernunftschlüsse der verwirrenden Wirklichkeit nicht standhalten. Basil Grant aber, der weise und scheinbar so weltfremde Richter, löst die Rätsel mit einem Blick für die einfachen Wahrheiten, die unter einer täuschenden Oberfläche verborgen liegen.

Ein Vorläufer der Erzählungen vom Priesterdetektiv Father Brown – und ein phantastisches und bizarres Porträt der Stadt London in der unnachahmlichen Art Chestertons.

Der Inhalt: *Die bemerkenswerten Abenteuer des Majors Brown; Ein schmerzhafter Sturz aus den Höhen des Ruhms; Der Besuch des Pfarrers; Ungewöhnliche Überlegungen eines Immobilienmaklers; Das merkwürdige Betragen des Professors Chadd; Die groteske Gefangenschaft der alten Dame.* Sämtliche Erzählungen wurden für diese Ausgabe neu übersetzt.

Leseprobe

«Nun, hier hinauf», rief Basil, und mit einem schwungvollen Satz stand er schon hoch über unseren Köpfen und eilte die graue Säule des mächtigen Baumstamms empor.

«Kommt nur alle hinauf», rief er aus dem Dunkeln wie ein übermütiger Schulknabe. «Kommt schon. Ihr seid spät zum Abendessen.»

Die zwei riesigen Ulmen standen dicht beieinander, und beide Stämme waren an vielen Stellen keinen Meter voneinander entfernt, mitunter war der Abstand sogar noch viel geringer. Äste und Verdickungen des Stammes gaben dem Fuß daher Halt und formten beinahe eine Art natürlicher Leiter. Ich vermutete eine Laune der Natur, gewissermaßen siamesische Zwillinge in der Welt der Vegetation.

Warum wir uns darauf einließen, kann ich nicht mehr sagen; vielleicht hatte ja die geheimnisvolle Aura der finsternen Leere Basil auf geradezu mystische Weise die Führung übertragen. Wir sahen hier die Treppe eines Riesen vor uns, die wer weiß wohin führen mochte, womöglich hinauf zu den Sternen – und die triumphierende Stimme über uns rief vielleicht schon aus dem Himmel zu uns hernieder. So folgten wir ihm denn auf seinem Weg.

Wir waren schon halb den Baum hinaufgestiegen, als ich die kalte Nachtluft spürte, und augenblicklich fühlte ich mich wieder vollkommen nüchtern. Der hypnotische Zwang, jenem Verrückten dort oben zu folgen, fiel von mir ab, und die Lächerlichkeit unserer Unternehmung lag klar zutage. Vor meinen Augen sah ich drei Männer unserer modernen Zeiten in schwarzen Mänteln, die anfangs mit gutem Grund Argwohn gegenüber einem zweifelhaften Individuum empfanden – und die nun am Ende, weiß Gott warum, in einem kargen Moor einen nackten Baumstamm emporkletterten, meilenweit von jenem Individuum und seinen Untaten entfernt. Jener Mann aber hockte vermutlich gerade in irgendeiner schmutzigen Kneipe in Soho und amüsierte sich auf unsere Kosten. Zum Spott boten wir ihm ja wahrlich genug Anlaß, und gewiß lachte er dabei schallend. Als mir aber in den Sinn kam, wie laut er erst lachen würde, wenn er nur wüßte, wo wir ihn gerade suchten, hätte ich um ein Haar meinen Halt verloren.